

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 27 (1956)

Heft: 5

Rubrik: Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich : Hauptversammlung 1956

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich

HAUPTVERSAMMLUNG 1956

Die Mitglieder waren zur diesjährigen Hauptversammlung auf Donnerstag, den 5. April, nach Richterswil aufgeboten. Trotz des unfreundlichen Wetters mit Kälte, Regen und Schneefall fand sich eine stattliche Schar von Anstaltsvorstehern und Heimmüttern zusammen.

In der heimeligen Stube des «Schweizerischen Erziehungsheims für katholische Mädchen» in der Mühlenen, Richterswil, hiess Georg Bächler die Teilnehmer herzlich willkommen, nicht ohne einen Blick auf die Geschichte des Versammlungsortes zu richten. Das «Schweizerische Erziehungsheim für katholische Mädchen» geht auf eine Gründung des Zürcher Seidenindustriellen und Menschenfreundes Caspar Appenzeller (1820—1901) zurück, der in uneigennütziger Weise die Grundgedanken Heinrich Pestalozzis zu verwirklichen suchte. Es bestand damals noch die Auffassung, Erziehungsheime könnten sich durch industrielle Arbeit selbst erhalten; man weiss ja, dass auch Pestalozzi diesen Gedanken zu verwirklichen suchte. Denn zu jenen Zeiten war der Staat in finanzieller Hinsicht noch ein recht schwaches Gebilde, die Geldmittel für Werke der Erziehung und Barmherzigkeit stammten fast ausschliesslich von Privaten, wie auch die Initiative zum Helfen. Die Anstalt Mühlenen hiess damals «Erziehungsanstalt für gefährdete, gefallene und verwahrloste Töchter». Heute steht sie im Eigentum der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft und dient als Lehrwerkstätte für 45 Zöglinge im Alter von 14 bis 20 Jahren. Die Versorgungsdauer beträgt 1 bis 3 Jahre. Zwei Drittel der Mädchen absolvieren im Haus eine regelrechte Lehre; neben der Berufsarbeit und der Erholung pflegen sie gemeinsamen Unterricht in Gesang, Turnen und Religion; auch der Fachunterricht findet im Heim statt.

Die Leiterin, Schwester Martha, hatte die Tische mit Osterglocken schmücken lassen. Sie entbot den Gästen einen freundlichen Willkomm und einen währschaffen Zvieri, und diese konnten nicht nur in ein vorzüglich geleitetes Heim mit Damenschneiderei, Wäscherei und Glättereier für Kundschaft Einblick nehmen, sondern auch in die Pläne der Heimleitung für längst notwendige und hoffentlich bald zu verwirklichende Erweiterungsbauten.

Im übrigen befand man sich in einem eigentlichen Anstaltsviertel: In unmittelbarer Nähe befindet sich das von Herrn und Frau von Waldkirch geleitete Waisenhaus Richterswil und das von Herrn und Frau Rups betreute Bürgerheim. Das vierte und jüngste Element dieses Quartiers ist die Heimatwerkschule, die Herr und Frau Wezel, das verdiente Leiterpaar, den Gästen anschliessend zeigten. Den Besucher freute es ganz besonders,

zu sehen, dass Anstalten und Heime, die ganz verschiedenen Zwecken dienen und teilweise auch konfessionell verschieden sind, über die gefährlich vielbefahrene Landstrasse hinweg miteinander gute und hilfsbereite Nachbarschaft halten.

Die Verhandlungen

finden unter dem Vorsitz von Georg Bächler, Präsident, statt. Fritz Bürgi verlas das von Schwester Lina Zulauf verfasste Protokoll der letztjährigen Hauptversammlung, das mit Stillschweigen genehmigt wurde.

Darauf trug der Präsident den Jahresbericht für 1955 vor. Darin führte er folgendes aus:

Wer einen Jahresbericht schreibt, erschrickt immer wieder neu, er merkt nicht, wie rasch die Zeit vorbeigeht. Unglaublich schnell fällt das Geschehene in den Schatten und dann in die Vergessenheit. Ich möchte Auskunft geben, was wir im Vorstande gearbeitet haben, damit Sie Weisungen erteilen und Wünsche vorbringen können nach Recht und Gesetz. Ich möchte aber auch bei Ihnen Erinnerungen wachrufen, damit sie nachher im Freundeskreis lebendig und froh weitererzählt werden können.

Hören wir zuerst den Bericht über unsere Kurse. Kurse sind aufbauend, schenken Zeit sich zu besinnen, zu hören, schaffen den guten Willen besseres zu leisten, geben Mut, alten Ballast über Bord zu werfen.

Ganz inoffiziell, ohne die Kraft des Vorstandes zu beanspruchen, ohne uns überhaupt in irgend einer Weise zu belasten, fand drüben am rechten Ufer, hoch über dem See, auf Boldern, vom 8. bis 11. Februar 1955, ein Weiterbildungskurs für Heimerzieherinnen und Heimleiterinnen statt. Es sollen 23 Teilnehmerinnen dabei gewesen sein, und wenn wir uns dazu äussern sollten, würden wir einfach sagen: Recht so, Ihr Unbekannten, nehmt wieder einmal Zeit und versucht es nocheinmal, wir danken Euch.

Auf unseren Beschluss hin und mit Unterstützung des VSA wirkte Herr Adolf Zwahlen in Brüttisellen als Kursleiter vom 21. bis 26. Februar 1955 auf dem Hasenstrick, wo ein Fortbildungskurs für Heim- und Anstaltspersonal stattfand. Eingeladen wurden Erzieherinnen, Gehilfinnen, Köchinnen, Näherinnen, Pfleger, Erzieher, Lehrmeister, Handwerker und Funktionäre aller Chargen der verschiedensten Heime aller Kantone. Nach dem Kurs berichtete eine Teilnehmerin begeistert über Besichtigungen von Kinder- und Altersheimen, und grossen Eindruck erweckten wohl die Anregungen für Freizeitgestaltung, die sie durch unseren heutigen Gastgeber, Fritz Wezel, empfangen.

Mit dem 1. Mai 1955 begann der 2. Kurs für Heim- und Anstaltsgehilfinnen unter der Kursleitung von Dr. Kurt Meyer in Regensberg. In diesen 2 Jahre dauernden Kurs traten 26 Schülerinnen ein und wir freu-



Fritz Wezel erklärt seinen eifrigen Zöglingen die Griffe des Handwerks

en uns über die vorzüglichen Lehrkräfte, die die jungen Leute einführen in Psychologie, Pädagogik, Anstaltskunde, Singen, Musik und Volkstanz, Turnen, Spielen und Wandern, Kinderliteratur und Erzählen, Holzbearbeitung, Weben, Basteln, Modellieren, farbiges Gestalten und Linolschnitt, Gesundheitslehre, Samariterdienst, Religionsunterricht. Der Kurs ist um 10 Schülerinnen grösser als der erste, der Gedanke hat somit an Boden gewonnen und Anklang gefunden. Wir sind tief beglückt und wir danken dem initiativen Leiter und seinen Mitarbeitern und wünschen weiterhin und immer guten Erfolg.

Unsere Mitglieder wurden dreimal zu Tagungen eingeladen, zuerst zur *Hauptversammlung* ins *Belvoir Rüschlikon*, auf den 28. April. Ferner zu einer Anstaltsbesichtigung ins *Schlössli Oetwil* auf den 27. September. Zwischenhinein auf den 7. und 8. Juli durch den VSA ins *Kongresshaus* nach Zürich.

In Rüschlikon hörten wir einen Vortrag von Herrn Professor Dr. Hans Biäsch über das Thema «Kommandowechsel im Heim» und wir wollen hoffen, es werde nun doch manchenorts der Hauselternwechsel nicht mehr so manches jahrelange Leid ins Haus bringen wie dies in den letzten Jahren da und dort geschehen ist.

An der *Herbstversammlung* im Schlössli in Oetwil hatte es das Wetter nicht gerade gut mit uns gemeint. Immerhin kamen etwa 60 Mitglieder. Tief beeindruckt waren wir von der Grösse des Heims und der wohlüberlegten Umgestaltung. Dankbar nahm man die dar-

gebotene Zwischenverpflegung entgegen, und wir danken noch einmal herzlich der Familie Hinderer für die lebenswürdige Gastfreundschaft.

Am 7. und 8. Juli, an der *Jahrestagung des VSA*, wurden Kurzreferate gehalten, die unter sich als Gesamtheit verbunden waren unter dem Titel: Kultur im Heim.

An der vorangegangenen Jahresversammlung wurde zur grossen Freude aller unser lieber Arthur Joss zum Ehrenmitglied ernannt.

Dreimal hat der Tod im vergangenen Jahr in unsere Reihen gegriffen. An der VSA-Tagung galt die Ernennung von *Arthur Joss* zum Ehrenmitglied einem schwerkranken Freunde. Er nahm mit der Ernennung Blumen entgegen. Diese Blumen waren für ihn das Zeichen des Dankes für all seine Liebe und Mühe zugunsten von Menschen auf der Schattenseite des Lebens. Hierauf wurde er heimgeführt, matt und des nahen Todes gewiss. 14 Tage später kam die Nachricht, dass der erst 58jährige Verwalter des Bürgerheimes Wädenswil nunmehr verstorben sei. Einige Tage darauf nahm eine ausserordentlich grosse Trauerversammlung in der schönen Kirche von Wädenswil Abschied von diesem hervorragenden Manne, und über sein Grab hinaus leuchtet seine stete Hilfsbereitschaft und seine grosse Güte.

Ein Jahr zuvor hatten wir uns im Rössli in Wald zur Hauptversammlung eingefunden und dann die Zürcher Heilstätte Faltigberg besucht. Dort begrüsst

uns der Chefarzt, ferner Frau Verwalter Brunner, während der Verwalter selbst schlicht und bescheiden in ruhiger und besonnener Art im Hintergrunde unser Kommen beobachtete. Er führte bei der Besichtigung eine Gruppe und liess sich kaum anmerken, wieviel er selbst mit Weitsicht und Unternehmiergeist zum guten Gelingen des schönen Baues und zum Wohle der Patienten wie des Pflegepersonals beigetragen hatte. August Brunner erlag am 1. Oktober 1955 unerwartet einem Herzschlag.

Tief und schmerzlich berührt standen wir am 13. Oktober 1955 an der Bahre von Schwester *Lina Zulauf*. Schon seit Jahren löste bei ihr eine schwere Krankheit die andere ab. 1952 nahm sie mit schwerem Herzen von dem ihr liebgewordenen Wirkungskreis im Städtischen Jugendheim Artergut in Zürich Abschied, das sie 26 Jahre lang mit grosser Energie und Schaffenskraft geleitet hatte. Im Vorstande schätzten wir ihre Sachkenntnis und grosse Intelligenz, wir fürchteten fast etwas ihre Gründlichkeit, die immer nach klarsten Lösungen verlangte.

Uns verbleibt die grosse Pflicht, den lieben Verstorbenen ein letztes Wort nachzurufen: Habt Dank!

Es sind in den letzten Jahren viele liebe Mitarbeiter von uns geschieden. Bei dieser Gelegenheit wurde der Vorstand aufmerksam auf eine ernste Frage, die uns allen bekannt war, die aber noch nie in ihrer ganzen Grösse und Tragweite, in ihrer Trübseligkeit und Bitternis erfasst wurde: Wie stehen nach dem Tode des Hausvaters, nach dem Tode der Hausmutter die *Hinterlassenen* da? Wenn es gut geht, bezahlen die Hauseltern 5 Prozent des Lohnes, die Heimleitung 7 Prozent in eine Pensionskasse. Die Pension beträgt für den Hausvater nach 35 Dienstjahren 60 Prozent vom versicherten Lohn, die Witwenrente die Hälfte davon, also 30 Prozent. Das ist wohl das höchste, was wir im Kanton Zürich erhalten können. Nun ist es aber so, dass eine Hausmutter, die Frau des Hausvaters, voll im Betrieb arbeitet, und wenn er stirbt, bekommt sie nur eine *Witwenrente von 30 Prozent*, während eine Angestellte die volle Pension bezieht.

Lehrerswitwen, deren Mann vor dem Beitritt der Lehrerschaft zur kantonalen Beamtenversicherungskasse gestorben ist, erhalten Fr. 1800.— Jahresrente. Daneben gibt es Hauseltern, die ebenfalls sehr wenig erhalten, ja sogar solche, die gar nichts bekommen. Ich fragte kürzlich in einer reichen Gemeinde nach der Rente ihrer ehemaligen Hausmutter im Heim. Die Antwort des versierten Gemeindebeamten lautete: «Die Frau hat vier Kinder aufgezogen, die sollen jetzt für die Mutter sorgen».

Die Sache ist sehr ernst, wer etwas erreichen will, muss *klare und einwandfreie Unterlagen* haben. Man darf auf keinen Fall auf Drittpersonen abstellen. Es ist unerlässlich, dass Hilfesuchende die eigenen Verhältnisse schriftlich niederlegen und dem Präsidenten unserer Vereinigung abgeben. Ich selbst war kürzlich vor der Regierung mit scheinbar wahren Unterlagen, weil ich die notleidende Frau nicht mit allzu vielen Fragen belästigen wollte. Die Unterlagen waren nicht richtig. Glücklicherweise war aber der Funktionär an der Spitze dieses Verwaltungszweiges sehr lebenswürdig gesinnt. Er hatte grosses Verständnis und ver-

sprach Hilfe. Aber helfen über Gesetze hinweg ist unmöglich. Wir stehen heute vor der merkwürdigen Tatsache, dass man uns helfen möchte, dass aber vielerorts die gesetzlichen Grundlagen fehlen.

Mit dem heutigen Tag muss es das Ziel unserer Vereinigung sein, den Kampf aufzunehmen für eine gerechte Leistung an die Zurückgetretenen und an die Witwen, besonders an die Witwen mit Kindern. Man ist an zuständiger Stelle hilfsbereit und gut gesinnt und wenn aufgeschlossene Heimleitungen uns helfen, werden auch die andern folgen, aber wir müssen wissen, dass es viel Zeit und Geschick braucht, Gesetze und Hausordnungen diesen gerechten Forderungen anzupassen.

Unser Jahresbericht wäre unvollständig, wenn wir nicht ganz kurz das Verhältnis zum VSA erwähnen wollten. Heute wissen wir in unserem Vorstand jederzeit Bescheid über den Gang der Geschäfte im VSA, auch unsere Mitglieder können sich nun aus Kurzberichten im Fachblatt über die Vorstandsverhandlungen orientieren. Der Redaktor, Herr Dr. Hans Rudolf Schmid, redigiert die Zeitung ganz vorzüglich und der Präsident, Herr A. Schneider, Basel, sieht die Probleme, die sich uns stellen, er weiss die Sitzungen anregend und klar zu steuern und gibt den Beschlüssen eine eindeutige Formulierung.

Damit habe ich nun in grossen Zügen die Tätigkeit im verflossenen Jahre geschildert und auch einige neue Aufgaben skizziert. Ich möchte aber nicht den Eindruck erwecken, als wäre meine Arbeit ganz vorbildlich geleistet worden. Schwere Krankheiten von tätigen Vorstandsmitgliedern und gar der Verlust von lieben Mitarbeitern gehen nicht spurlos vorüber, irgendwie waren die Flügel gelähmt.

Möge bald wieder ein frischer, lebendiger Arbeitswille unsere Vereinstätigkeit durchfluten, damit die Vereinigung voll und ganz ihre Zweckbestimmung erfüllen kann, als da sind:

1. Die berufliche Ertüchtigung und Weiterbildung der Mitglieder durch Veranstaltung von Vorträgen über alle Gebiete der Heimleitung und durch Besichtigung von Heimen und Anstalten.
2. Die Pflege des Gedankenaustausches und der Freundschaft.
3. Die Wahrung der Berufs- und Standesinteressen.

Die Versammlung zollte dem Jahresbericht durch Applaus ihre Zustimmung.

Ueber die Jahresrechnung referierte Edwin Naef, Quästor, Fischenthal. Die Rechnung schliesst mit einem Rückschlag von Fr. 67.65 ab, das Vermögen des Vereins betrug Ende 1955 Fr. 720.01. Die Revisoren empfahlen die Rechnung unter Verdankung zur Abnahme, was die Anwesenden einstimmig befolgten.

Die Versammlung beschloss sodann zur Verbesserung der Vereinsfinanzen die *Erhöhung des Jahresbeitrages* von Fr. 3.— auf Fr. 5.— und äusserte sich zur Frage, ob der Kantonalbeitrag, der Beitrag für den VSA und das Abonnement für das

Fachblatt künftig in einem einzigen Posten eingezogen werden sollten, im positiven Sinne. Diese Frage wird noch den VSA an seiner Hauptversammlung in Bad-Schinznach beschäftigen. Es zeigte sich, dass einzelne Heimleiter sowohl diese Beiträge wie auch das Abonnement des Fachblattes der Heimrechnung belasten dürfen, andere dagegen nur das Fachblatt. Der Vorstand will sich dafür einsetzen, dass alle Heimvorstände gestatten, auch die Jahresbeiträge auf die Heimrechnung zu nehmen.

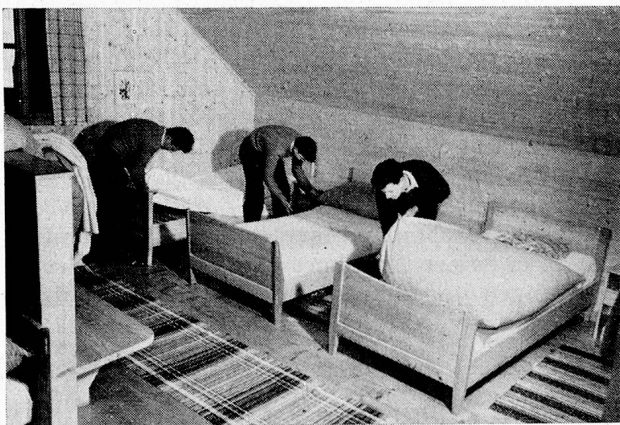
Ueber die Abrechnung der Kurse referierte Ernst Walder. Diese Kurse verursachten Kosten im Betrage von Fr. 6407.95, die Kursgeldeinnahmen betragen Fr. 6600.—, so dass ein bescheidener Vorschlag bleibt.

Beim Traktandum Wahlen äussert Präsident Bächler seinen Wunsch, zurückzutreten. Ausser dem Präsidenten ist auch das verwaiste Aktuariat neu zu besetzen. Fritz Bürgi, Brütten, der die Aktuariatsgeschäfte einstweilen besorgt, würdigt kurz die ausgezeichnete Präsidialtätigkeit Georg Bächlers. Dieser erklärt, warum der Vorstand noch nicht in der Lage ist, für die beiden Aemter Vorschläge zu unterbreiten, und erbittet für die Vorbereitung dieses Geschäftes Zeit bis zur Herbstversammlung.

Unter Mitteilungen wird auf die bevorstehende Tagung des VSA in Schinznach-Bad hingewiesen, wobei auch die Frage, ob im laufenden Jahr die RAHA wieder durchzuführen sei, der Versammlung zum Entscheid vorgelegt wird. Es wird allgemein gewünscht, die Versammlungen nicht bloss im Fachblatt bekanntzugeben, sondern den Mitgliedern in nicht allzu kurzer Distanz noch eine Einladung in Form einer Karte zukommen zu lassen.

Die Heimatwerkschule

Der Leiter, Fritz Wezel, unsern Lesern durch langjährige treue Mitarbeit, vor allem durch seine stets willkommenen Freizeitratsschläge in bester Erinnerung, schilderte in der Mühlestuben der Hei-



Die jungen Burschen, die zu den Kursen in der Heimatwerkschule erscheinen, machen ihr Bett selber und helfen auch sonst im Haushalt mit.



Die Häusergruppe der Mühle Richterswil: links die Häuser des «oberen Müllers», in denen nächstes Jahr die Webschule untergebracht wird; im Haupthaus rechts (mit Treppengiebel) wohnen der Leiter mit seiner Familie und die Schüler; links davon das Werkstattgebäude

matwerkschule den Teilnehmern der Tagung Zweck und Tätigkeit des Unternehmens, dem er dient. Es ist eines der Elemente, das dem in den Zwanzigerjahren erwachten Gedanken der Berghilfe dient: Handwerkliche Selbsthilfe soll dem Bergbauern wieder zur Selbstversorgung verhelfen. So lernt der junge Bergler aus Holz, einem Rohstoff, der ihm reichlich zur Verfügung steht, viele Gegenstände seines täglichen Bedarfs selbst herstellen, und die Mädchen lernen wieder spinnen und weben. Was über die Selbstversorgung hinaus an wertvollen Gebrauchsgegenständen erzeugt werden kann, wird durch die Verkaufsgeschäfte des Heimatwerks an ein verständnisvolles, stets wachsendes Publikum verkauft. Ständig finden dreiwöchige Kurse für Holzbearbeitung statt, und Fritz Wezel bemerkte treffend, dass seine Zöglinge sich im Gegensatz zu den meisten Heimen bei ihm alle freiwillig einstellen und er oft Mühe habe, Feierabend zu gebieten, weil jeder die Zeit auskaufen und so lange als möglich in der Werkstatt arbeiten möchte. Nun werden auch dreitägige Kurse für einfache Maurerarbeiten durchgeführt, damit der Bergbauer lernen kann, Mauerschäden selbst auszubessern. Nicht vergessen seien auch die von hier aus organisierten Wanderkurse in den Bergdörfern, an denen eine ganze Anzahl von Lehrern tätig sind. Im vergangenen Winter wurden 37 derartige Kurse durchgeführt.

Die Heimatwerkschule Richterswil besteht erst einige Jahre. Ihr Standort, eine alte Mühle von



Ein junger Bergbauer bei der Anfertigung einer Heugabel

glorreicher Vergangenheit, war dem Zerfall nahe. Sie wurde 1949/51 mit den Geldmitteln des Heimatschutz Schoggitalers und anderer Sammlungen zu einem Zentrum kluger, gesunder Bodenständigkeit umgebaut und soll demnächst durch die Eröffnung einer Webschule erweitert und damit auch dem weiblichen Geschlecht nützlich gemacht werden.

Mögen recht viele Anstaltsvorsteher, die die Heimatwerkschule in der Mühle Richterswil noch nicht kennen, einmal dort absteigen. Sie werden nicht nur gut aufgenommen, sondern zahlreiche wertvolle Anregungen mit nach Hause nehmen, wie es den Teilnehmern der Tagung vom 5. April ergangen ist.

Die Schule für soziale Arbeit in Zürich

Kürzlich hat die Schule für Soziale Arbeit in Zürich ihr neues Heim eingeweiht. Sie befindet sich jetzt im Rieterpark an der Seestrasse, der Eingang führt durch ein Parktor, die «rote Villa» steht auf der Anhöhe neben dem Museum, das die Ostasien-Sammlung von Heydt enthält. Die Bewohner des renovierten Hauses geniessen einen schönen Blick über die Baumgruppen des alten Parks auf See und Berge.

Die soziale Frauenschule, wie diese Ausbildungsstätte einst hiess, verdankt ihre Entstehung der Initiative zweier Frauen, von denen die eine, Fräulein Maria Fierz, noch lebt. Im Jahre 1908 wurden Fürsorgekurse durchgeführt, doch besass man damals noch keine Schulräume; 1920 kam die Schule an die Talstrasse 18 und zog 1930 mit der Zürcher Frauenzentrale an den Schanzengraben, wo sie bis zum letzten Herbst untergebracht war.

Die Einweihung fand im Rahmen eines kleinen Festes statt. Alt Regierungsrat Dr. Robert Briner, Präsident des Vorstandes der Schule für Soziale Arbeit, und die erste Schulleiterin, Fräulein Dr. h. c. Marta von Meyenburg, begrüßten die Gäste. Für den Ausbau und die Inneneinrichtung sind von Privaten, von Stiftungen und von Gemeinnützigen Gesellschaften 35 000 Franken gestiftet worden. Gemeinden und Industriefirmen gaben 22 000 Franken an den Betriebsfonds. Die jährliche Subvention der Stadt Zürich wurde von 15 000 Franken auf 50 000 Franken erhöht. Ein gleicher Betrag wurde im März vom Kanton Zürich beschlossen. Ausserdem sprachen an der Einweihung die Schulvorsteherin Fräulein Dr. Margrit Schlatter und der Vorsteher des kantonalen Jugendamtes, Adolf Maurer. Dabei kam die Auffassung der Behörden zum Ausdruck, dass es für die soziale Arbeit heute nicht mehr genügt, ein gutes Herz zu haben, sondern dass man heute Ausbildungsstätten für Sozialarbeiter schaffen muss, und die soziale Arbeit selbst in einem viel differenzierten Sinne geleistet werden muss, als früher. Die Schule umfasst heute rund 100 Schülerinnen.

Viel grösser aber ist die Zahl der bisher ausgebildeten Schülerinnen und Schüler: rund 2000 Sozialarbeiter sind bis jetzt aus der Schule hervorgegangen, rund 700 davon stehen in der deutschen Schweiz in beruflichen Stellungen der Fürsorge und verwandter Gebiete. Dass ihre Zahl für die heutigen Anforderungen und Bedürfnisse viel zu klein ist, weiss unser Leser besser als der Laie, der sich leider immer noch zu wenig Rechenschaft gibt über die Bedeutung einer planvollen und intensiven Sozialarbeit. Deshalb ist es doppelt wichtig, dass die Zahl der ausgebildeten Sozialarbeiter erhöht werden kann, was nur durch eine Vergrösserung der Schule möglich wird.

Ein chinesisches Gleichnis

Der Axtdieb

Es war einmal ein Mann, der hatte seine Axt verloren. Er hatte seines Nachbarns Sohn im Verdacht und beobachtete ihn. Die Art, wie er ging, war ganz die eines Axtdiebes; sein Gesichtsausdruck war ganz der eines Axtdiebes; die Art, wie er redete, war ganz die eines Axtdiebes; aus allen seinen Bewegungen und aus seinem ganzen Wesen sprach deutlich der Axtdieb. Zufällig grub der Mann einen Graben und fand seine Axt. Am andern Tag sah er seinen Nachbarnssohn wieder. Alle seine Bewegungen und sein ganzes Wesen hatten nichts mehr von einem Axtdieb an sich.

Zum Scherz — 6 mal fliegen

Bilde einen Satz, in dem sechs mal das Wort «fliegen» vorkommt. — Antwort: «Wenn hinter Fliegen Fliegen fliegen, fliegen Fliegen Fliegen nach.»